

Völkische Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Gen.-Ausgabe

(Privilegiert 1705)

226 Jahrgang, Nr. 423

Die täglich erscheinende Zeitung im mitteldeutschen Industriegebiet. Begründet 1878. Bei Wählung 2,50 M. W., bei Post 2,80 M. W. — a b e r h a l t l i c h f ü r d a s 2,50 M. W. —

Dienstag
19. Februar 1929

Abgibtungspreis für die Postzone Mitteldeutschl. 10 Pf., für Familienkreise 6 Pf. Abgibtungspreis für die Postzone West- u. Ostdeutschl. 10 Pf. — Verlagsort: Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62. — Fernsprecher: Central 278 01 — nach 18 Uhr Redaktion 216 09/10. — Berlin: Bernburger Straße 30. — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Die Kleinrentnernot vor dem Reichstag

Die Reichsregierung gegen umfangreiche Hilfsaktion

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar.

Präsident eröffnete die Sitzung des Reichstages mit einem für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten, München, dessen Platz mit Königgrün und Karzinger besetzt ist. Der Abg. Saenger habe zu den eigentlichen Mitarbeitern des Reichstages und Reichstagespräsidenten gehört und sich Kreis seiner Parteifreunde hinausgehende Achtung verdient.

Präsident teilte dann mit, daß der Abg. Stöcker (Komm.) zu einer Erklärung verlangt habe. Die Genehmigung der Erklärung erteilt, weil sich die Erklärung auf die Ausübung von Ordnungsmaßnahmen des Reichstages auf der Tribüne bezöge, die der Beschlußfassung des Reichstages nicht zugehöre. Die Erklärungen auf der Tribüne am Schluß der letzten Sitzung seien nach einem vom Reichstag ausgeführten Beschluß und nach tatsächlichen Beobachtungen erfolgt auf Veranlassung und im Zusammenwirken der verschiedenen kommunikativen Fraktionen. Es handele sich zum Teil um den Leute, die schon vor einigen Wochen ähnliche Vorfälle begangen hätten. Er habe sich deshalb veranlaßt gesehen, die Tribünenarten der Kommunisten zu entziehen, um den gegen solche Vorfälle getroffen worden seien. Der Reichstag habe, daß er noch eine Reihe weiterer Maßnahmen in diesem Sinne habe schaffen müssen, über die er im Reichstag Mitteilung machen werde.

Präsident begann dann mit der Beratung des Reichstages über die Kleinrentnerangelegenheit. Der Reichstag der Reichsregierung, eine Entschädigung für eine gesetzliche Regelung zur Verbesserung der Kleinrentner hinsichtlich des Personenkreises, der Voraussetzungen für die Festsetzungen und der Mitwirkung der beteiligten Kreise zu schaffen.

Reichsminister (Stat.) verlas eine Erklärung, in der sie die Notlage der Kleinrentner und die Notwendigkeit, dieser Schicht einen gesetzlichen Vorkurs zu geben, an Stelle der Wohlthatpflege zu gewährleisten. Die Kommunisten hätten diese Forderung immer vertreten. Die Reichsregierung zu erfragen, einen entsprechenden Entwurf bis zum 15. März vorzulegen.

Reichsminister Dr. Wissel

Die Ausschuss-Entschließung zur Annahme. Ein Verbot, der Hof, aus dem Mißbrauch von Vermögen und Kapital zu werden, müsse als unsozial angesehen werden. Für eine Umwandlung der Fürsorgepflicht in einen Verbot, reichlich die Mittel des Reiches nicht aus. Für eine Regelung der Fürsorge, die Befreiung unzulässiger Güterveräußerung von Büden bedürfe es auch nicht der Begründung der Vermögensgegenstände. Die Reichsregierung werde die Entschädigung alsbald ausführen und betreibe sein, gerecht sozial auszugestalten. Am 7. Februar habe beiden Vertretern der Länder, der Gemeinden und der Fürsorge eine Aussprache stattgefunden, wobei auch diese auf der Entschädigung getreten seien. Der Minister gab zum Abschluß aus, daß auf diesem Wege allein eine sozialgerechte Lösung

finden könne. Die von den Deutschnationalen beantragte Entschädigung bis zum 15. März lehnte der Minister ab, da es unzulässig sei, diese Frist einzuhalten.

Die Montagsitzung in Paris

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 18. Februar.

Sitzung des Sachverständigenkomitees am Montag vor der Aussprache gemeldet, wobei eine Reihe von Vorschlägen keine ausreichende Zustimmung gefunden hatten, besprochen wurde. Zwei Mitglieder des Komitees, von der deutschen Delegation angehört und das zweite von der französischen oder amerikanischen Delegation angehört, erhielten Auftrag, sich am Montag nachmittag zu finden, um ein Programm für die weitere Arbeit vorzubereiten. Diese wird sich nunmehr der Frage zuwenden, welche Möglichkeiten zur Verbesserung der deutschen Wirtschaft vorhanden sind. Hierbei soll sich die Delegation auf eine möglichst weite Zukunft erstrecken. Man nimmt an, daß die Annahme nicht fest gehen, daß in den Kreis dieser Er-

örterung auch die Frage der Sachlieferungen einbezogen werden wird. Der Montag nachmittag war sittingsfrei, um nicht nur der zweigliedrigen Kommission, sondern auch den einzelnen Delegationen die Möglichkeit zu eingehenden Besprechungen zu geben.

Der Deutsche Burfschentag in Eisenach

(Telegraphische Meldung.)

Eisenach, 18. Februar.

Am Sonntag und Montag fand in Eisenach ein außerordentlicher Burfschentag statt, der sich mit hochschulpolitischen Fragen befaßte. Die Verhandlungen wurden verträglich geführt. Der alljährliche ordentliche Burfschentag sollte ursprünglich in Jena stattfinden anläßlich der Einweihung des dort errichteten Denkmals der Osterriederischen Burfschenschaft. Da der Bau, ein stattlicher Turm, aber nicht rechtzeitig fertiggestellt werden kann, wurde beschlossen, wie alljährlich in Eisenach zu tagen, in diesem Jahre aber erst acht Tage nach Pfingsten.

Unterredung Raas - Stresemann

Vor den neuen Koalitionsverhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Parteivorstand des Zentrums, Raas, am Dienstag eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, dem Außenminister Dr. Stresemann, haben wird.

Aus Zentrumskreisen verlautet, die Fraktion wäre bereit, wieder in die Regierung einzutreten, wenn ihre Forderung nach den drei Portefeuilles im Reichskabinett erfüllt würde. Die zu erwartenden einleitenden Schritte zum Wiederbeginn der Koalitionsverhandlungen werden von Dr. Weissheid und von Reichsanwalt Hermann Müller aus erfolgen. Dazu sind parallele Besprechungen mit Preußen zu erwarten. Die ersten Unterredungen werden zwischen Dr. Weissheid und Stegerwald bzw. Raas erfolgen. Der Zeitpunkt des Eingreifens Hermann Müllers steht jedoch noch nicht genau fest. Offenbar will sich der Kanzler die „beste Gelegenheit“ aussuchen.

Telegramm Trochski an Löbe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar.

Reichstagspräsident Löbe hat am Montag abend folgendes Telegramm erhalten:

„Berlin, den 18. Februar 1929. — Mich auf Ihre Erinnerungsbotschaft im Reichstag am 6. Februar betreffend, erlaube ich das flehliche deutsche Konsulat am entsprechenden Bewilligung. — Das Trochski.“

Der Reichstagspräsident hat diese Bitte beauftragt an das Reichskonsulat weiterzugeben. Die im Telegramm erwähnte Erinnerungsbotschaft des Reichstagspräsidenten bezog sich auf die Wiederkehr des 10. Jahrestages der Eröffnung der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung. In der Rede antwortete Löbe auf Zwischenrufe von den Kommunisten: „Wir haben Ihnen und den anderen erst die staatsbürgerliche Rechte gegeben. Vielleicht können wir sogar dazu, Herrn Trochski in Deutschland ein freibürgerliches Asyl zu gewähren.“

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird das Reichskabinett zunächst einmal den Bericht des betreffenden deutschen Konsulats abwarten. Das Reichskabinett braucht selbstverständlich, wenn es sich mit der Frage einer Aufenthaltsgenehmigung für Trochski befassen soll, amtliche Unterlagen, die noch nicht eingetroffen sein können.

Es könnte eigentlich vermutet werden, daß ein Mann wie Trochski die Zueignung des Reichstagspräsidenten berart überrascht, daß er sich auf dessen Rede beruft, wenn er bei einem deutschen Konsulat um das Visum für die Einreise nach Deutschland ersucht. Trochski wird aber wohl der Überzeugung sein, daß die Regierung Löbes in Eisenach nicht in den sozialdemokratischen Kreisen im Reichskabinett erfolgt ist und deren Entlassung eine Verletzung der Neutralität darstellt. Merkwürdig ist Löbes Worte immerhin, und eine solche Annahme Trochski dürfte bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland nicht unangebracht sein. Bei der endgültigen Entscheidung über die Einreise-genehmigung für Trochski hat auch das Auswärtige Amt mitzusprechen, und es darf wohl angenommen werden, daß dessen Leiter, Dr. Stresemann, nicht für einen Aufenthalt Trochski zu gewinnen sein wird, durch den für die deutsche Politik unangenehme Belastungen entstehen können.

Eine Mahnung der Kriegsgeschädigten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Februar.

Auf Vorstellungen der Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verwundungsgeschädigten hin, der der Bund der Auslandsdeutschen, der Hilfsbund für die Kriegsgeldlosen im Reich, der Deutsche Ostbund, der Reichsverband der Nationaldeutschen, die freie Interessensvertretung der im Ausland arbeitenden Auslandsdeutschen, die Vereinigten Verbände heimatischer Oberflieger und der Verein Wiederkaufbau im Ausland, Hamburg-Berlin, angehören, hat der Reichstag am 30. März 1928 in einer Entschließung die Reichsregierung ersucht, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um bei der Umbildung der Reparationsverpflichtungen Deutschen eine besondere Berücksichtigung der kriegsgeschädigten Deutschen aus Artikel 297 i. V. G. zu erzielen, die es gestattet, der Bestimmung des Artikels gegenüber den Kriegsgeschädigten in weiterer Umfassung Genüge zu tun. — Die Arbeitsgemeinschaft hat seit Monaten durch Prüfungnahme mit allen in Betracht kommenden Stellen alles versucht, um die Verwirklichung dieser Entschließung durchzusetzen.

Polnische Gegenaktion in Genf

Einreichung einer Denkschrift gegen den Deutschen Volksbund

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Februar.

Wie die „Polonia“, das Organ des polnischen Volksbundes, auf den nächsten Herbsttag eine Gegenaktion in der Angelegenheit des angeblich nationalfeindlichen Deutschen Volksbundes für Oberitalien einreicht. In Warschau streifen und die Vorgänge in der Schweiz. Die Sache ist in diese Angelegenheiten selbst sein, in die sich kein Staat hineinmischen darf.

Die „Polonia“ bemerkt weiter, die Annäherung, die den Ant aufgebracht hätte, die Verteilung des Abgeordneten Witz aufzunehmen, hätten von polnischer Seite die wästeligen Beschimpfungen und Verleumdungen zu erwarten. Um die übrigen habe der Schicksal sein, wenn er die Auslieferung des Abgeordneten Witz zweimal verweigert habe, so gehandelt, wie jedes andere Parlament auch gehandelt hätte. Der frühere Reichstag und der Reichstag hätten niemals einen polnischen Abgeordneten auf Verlangen eines preussischen Staatsamts aus-

geliefert. Im übrigen sei die Verhaftung des Abgeordneten Witz eine politische Dumheit gewesen. Die Forderung der Deutschen auf Einmischung des Völkerrates in die polnische Gerichtsbarkeit müsse aber ganz entschieden abgelehnt werden.

Noch kein Haftentlassungsantrag für Witz

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Februar.

Gegenüber allen anderen Meinungen ist zu dem augenblicklichen Stand des Falles Witz festzustellen, daß ein Haftentlassungsantrag nicht gestellt worden ist. Es ist lediglich eine Haftbewährung eingereicht worden, die allerdings auch die Haftentlassung zum Ziel hat. Ueber diese Haftbewährung ist noch keine Entscheidung gefallen. Erst nach Ablehnung der Haftbewährung kann ein Haftentlassungsantrag gegen Staatsanstellung eingereicht werden. Abgeordnete Witz befindet sich nach wie vor im kantonischen Untersuchungsgefängnis.

Rechtsanspruch für Frau und Kind ist zurzeit noch keine Entscheidung getroffen worden.

So bald die Entlassung Tatsache geworden sein wird, entfällt der Zweck des Disziplinarverfahrens. Mit seiner Einstellung ist darum am Dienstag vormittag zu rechnen. Nach Ansicht der Verteidigung dürfte jedoch Frieders seinen Kampf gegen das rechtskräftige Strafurteil fortsetzen. Wiederholungsantrag und Begründungsgefühle laufen bereits.

Kein Verzicht Auslands auf Besarabien

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 18. Februar.

Die „Iswestija“ nimmt Stellung zu den letzten Reden des rumänischen Außenministers Titulescu im rumänischen Parlament. Die „Iswestija“ erklärt, daß die Erklärungen Titulescus über die Wahrung eines Rechts des Schwarzen Meer bis zur Ostsee in Moskau keine Freude hätte auslösen können. Ueber die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Rumänien erklärte die „Iswestija“, daß die Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern durch das Witnow-Protokoll nicht gelöst worden seien. Die Sowjetregierung werde auf ihre Ansprüche auf Besarabien nicht verzichten, und ohne die Lösung dieser Frage werde auch die Lösung anderer Fragen zwischen Sowjetrußland und Rumänien nicht möglich sein.

Die Sowjetpresse behauptet, daß Rumänien und Polen sich trotz der Unterzeichnung des Witnow-Protokolls für den Krieg mit der Sowjetunion vorbereiten. Die Militärkräfte verständigste Geheimdienstkräfte des polnischen Generalstabes, in denen es heißt, das Polen und Rumänien das Eisenbahngeschäft ausbauen, um täglich an die russische Grenze bis zu vier oder fünf Divisionen schaffen zu können. Außerdem solle eine Bahnlinie Strzy-Dolina über die Tschischowok nach dem südlichsten Teil Rumaniens gebaut werden. Die Bauarbeiten würden von französischen Generalstabsoffizieren geleitet.

Ein päpstlicher Sonderzug?

(Telegraphische Meldung)

Rom, 18. Februar

Wie die Mäcker melden, sind dem Papi Versuche an der Wohnung eines Eisenbahnzuges unterbreitet worden. Zug soll einen Appellwagen, einen Schlafwagen, einen Speisewagen, einen Schlafwagen für den Kabin, einen Schlafwagen für das Gefolge, einen Schlafwagen und einen Gepäckwagen, die Baggage, die nach den neuesten Modellen erbaut werden innen mit roten Damast tapeziert sein. Die Züge sind auf den Bahnhöfen der Wagen werden das päpstliche Wappen.

Nach und nach werden weitere Einzelheiten über den Zug der zwischen Velletri und Ostia abgefahrenen Sonderzug bekannt. So wird heute bekannt, daß die weltliche Züge von einem Fahrer umgeben werden, sonst bis noch nicht bekannt ist. Ferner wird berichtet, daß der Zug in der Nähe von Velletri aufzufahren, drei in der Nähe des Velletri der Gebirge werden abgefahren werden, um der weltlichen Züge die notwendige Freiheit zu sichern. Was die Frage Staatsbürgerrechte des vatikanischen Staates anbelangt, verleiht sich die Auffassung, daß eine doppelte Staatsangehörigkeit wird. Es wird auch mitgeteilt, daß die vatikanische eigene Briefmarken- und eigene Münzen gegeben wird.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen, Gesellschaften usw. werden zum Besten der Sache für die Hilfe bei Verhandlungen aufgeführt.

Stahlklub, Bund der Freischafften, Ortsgruppe Ostia
Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr große öffentliche Sitzung im „Wintergarten“, zu der die gesamte Bevölkerung, besonders unsere Gegner aus dem sozialdemokratischen Lager eingeladen sind. Der ehemalige Sozialdemokrat Rudolf Bergig wird, ein Vortrag über Arbeiterrechte sprechen.

Deutscher Arbeiterverband
Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr große öffentliche Sitzung im „Wintergarten“, zu der die gesamte Bevölkerung, besonders unsere Gegner aus dem sozialdemokratischen Lager eingeladen sind. Der ehemalige Sozialdemokrat Rudolf Bergig wird, ein Vortrag über Arbeiterrechte sprechen.

Deutscher Arbeiterverband
Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr große öffentliche Sitzung im „Wintergarten“, zu der die gesamte Bevölkerung, besonders unsere Gegner aus dem sozialdemokratischen Lager eingeladen sind. Der ehemalige Sozialdemokrat Rudolf Bergig wird, ein Vortrag über Arbeiterrechte sprechen.

Deutscher Arbeiterverband
Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr große öffentliche Sitzung im „Wintergarten“, zu der die gesamte Bevölkerung, besonders unsere Gegner aus dem sozialdemokratischen Lager eingeladen sind. Der ehemalige Sozialdemokrat Rudolf Bergig wird, ein Vortrag über Arbeiterrechte sprechen.

Gust. Uhlig, unsere Leipzig
autorisierte Verkaufsstelle und Lager aller Elektro- und Grammophon-Apparate und -Schallplatten

Interessantes aus der Biologie unserer Höhlenbrüter

Vortrag im Naturhistorischen Verein

In der letzten Sitzung des naturhistorischen Vereins für Sachsen und Thüringen sprach Herr Dr. Kellner, Leiter der Beratungsstelle für Vogelzucht an der Landwirtschaftsakademie, über das Thema „Interessantes aus der Biologie unserer Höhlenbrüter“. Naturproben und Abbildungen erläuterten die ausgedehnte Verbreitung der Höhlenbrüter in den verschiedenen Teilen der Provinz. Die Biologie der Höhlenbrüter ist in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil. Die Höhlenbrüter sind in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil. Die Höhlenbrüter sind in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil. Die Höhlenbrüter sind in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil.

Der beste Freund des Landwirts ist — trotz mancher Schwächen — der Storch. Ein Storch mit einem Schwanz, der sich nach unten bogen kann, ist ein Storch, der sich nach unten bogen kann. Ein Storch mit einem Schwanz, der sich nach unten bogen kann, ist ein Storch, der sich nach unten bogen kann. Ein Storch mit einem Schwanz, der sich nach unten bogen kann, ist ein Storch, der sich nach unten bogen kann.

Die Biologie der Höhlenbrüter ist in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil. Die Höhlenbrüter sind in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil. Die Höhlenbrüter sind in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil. Die Höhlenbrüter sind in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil. Die Höhlenbrüter sind in der Biologie der Vögel ein wichtiger Teil.

„Wer ist der Vater?“

Geschichte des berühmten Herrnfeld-Theaters im Ballhaus

Das ein Vater geschick, ist schließlich keine Seltenheit mehr. Der Herrschaft, das die ganze große Publikum im hiesigen Ballhaus-Theater der Berliner Gassen auf der Bühne ohne eigentümlichen Hiss, das ist etwas Besonderes!

Anton und Donat Herrnsfeld, die gebrüder Moutiniers, gehören als Verfasser des Schwanks, der uns drei Akte hindurch gelangt, an. Es ist, wie jedes bei der Ware, die diese Firma auf den Markt war: Nach Sinn oder Wert des Ganzen soll man nicht fragen! Denn dieser wie jeder Herrnsfeld-Schwank wurde ohne Rücksicht auf herkömmliche „Vorzeichen“, ohne Rücksicht auf den Namen, sondern nach der besten Idee, die der Herrnsfeld hat, geschrieben.

Herrnsfeld hat mit Direktor Anton Herrnsfeld, der lebende des Herrnsfeld-Theaters, den ein, den Mann aus dem Götterlande, eben selbstmordähnlich vor Vergewaltigung, nun in der bekannten Arbeiterbewegung — „Diesen Ruf der ganzen Welt“, immer oder pflig mit dem gläubigen Neugelien zuwenden. „Wer hat, der hat!“ Rudolf Bergig gibt den Rest des Schwanks,

Don deutschen Hochschulen

Frankfurt a. M.

Der ordentliche Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft Dr. Wolfgang Icke, Direktor des Instituts für Germanistik und Theaterwissenschaft des Theaters- und Musikwissenschaftlichen Instituts, ist, wie von der Göttinger-Universität (Göttingen) eingeladen worden, im Herbst 1929 Gastprofessor zu sein.

Der ordentliche Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft Dr. Wolfgang Icke, Direktor des Instituts für Germanistik und Theaterwissenschaft des Theaters- und Musikwissenschaftlichen Instituts, ist, wie von der Göttinger-Universität (Göttingen) eingeladen worden, im Herbst 1929 Gastprofessor zu sein.

Der ordentliche Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft Dr. Wolfgang Icke, Direktor des Instituts für Germanistik und Theaterwissenschaft des Theaters- und Musikwissenschaftlichen Instituts, ist, wie von der Göttinger-Universität (Göttingen) eingeladen worden, im Herbst 1929 Gastprofessor zu sein.

Der ordentliche Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft Dr. Wolfgang Icke, Direktor des Instituts für Germanistik und Theaterwissenschaft des Theaters- und Musikwissenschaftlichen Instituts, ist, wie von der Göttinger-Universität (Göttingen) eingeladen worden, im Herbst 1929 Gastprofessor zu sein.

Der ordentliche Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft Dr. Wolfgang Icke, Direktor des Instituts für Germanistik und Theaterwissenschaft des Theaters- und Musikwissenschaftlichen Instituts, ist, wie von der Göttinger-Universität (Göttingen) eingeladen worden, im Herbst 1929 Gastprofessor zu sein.

Gestohlene Pestbazillen

Zwei rätselhafteste Kriminalfälle in Lyon

Paris, 15. Februar.

Wichtig in Lyon hat sich zu gleicher Zeit mit der Lösung Kriminalfälle zu befaßen, beide gleich mysteriös, wenig unburchbarlich in ihren Motiven wie in der Ausführung. Das erste ist nicht mehr neuen Datums. Es ist der Tod der Rotarzgattin Frau Godoyer, die, wie sie selbst, und weshalb sie sterben mußte, nie und was für Vermutungen der Polizei und trotz der fortgesetzt sorgfältig verfolgten Spuren nicht beantwortet werden konnten glaubte zunächst, Frau Godoyer sei das Opfer einer religiösen Sekte geworden und nannte in diesem Zusammenhang die Sekte der totenenden Jungfrau, die ihren Hauptzweck darin hat,

gefährliche mikroskopische Gellen in den drei Tuben stecken und daß diese selber in dem Metallschrank verpackt sind. Vor einigen Tagen stellte nun Dr. Gallon zu seinem Entsetzen fest, daß die Tuben verschwinden sind. Der Metallschrank war nicht entbrochen. Das Schloß ist intakt. Es hat den Anschein, daß der Schrank mit einem Nachschlüssel geöffnet worden war. Die Verhaftung des Arztes, seiner beiden Assistenten und der Sekretärin führte zu keinem Ergebnis. Man hegt die Befürchtung, daß der Täter, der die Tuben gestohlen hat, möglicherweise gar nicht wisse, welchen furchtbaren Inhalt die Glaspholen bergen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Paris, 18. Februar.

Bei Karnevalsfeierlichkeiten in Tours hatte sich zwei junge Mädchen mit Kostümen aus Watte als Schneemänner verkleidet. Sie kamen einem Ofen zu nahe und waren in wenigen Augenblicken in Flammen geblüht. Eine von ihnen verbrannte bei lebendigem Leibe, während die andere schwere Verletzungen davontrug.



Wilder hatte es nicht so bequem, als er in der Neujahrsnacht 1918/19 den Rhein bei Raab überquert. Jetzt ist der Strom gefroren, und die sonst vom Wasser umflossene Pfalz kann zu Fuß erreicht werden.

Der Kampf gegen die Schneemassen

(Telegraphische Meldung)

Schneebüchse, 18. Februar.

Infolge der starken Schneefürne in den letzten Tagen konnte der Zugverkehr in den östlichen Grenzgebieten nur notdürftig aufrechterhalten werden. Auf der Ostbahn zwischen Schönlanke-Graben und Schönlanke-Graben blieben verschiedene Güterzüge im Schnee stecken. Sie konnten erst nach Einsetzung großer Arbeiterabteilungen freigelegt werden. Aus Schneebüchse wurde eine halbe Kompagnie Reichswehr zur Freihaltung der Strecke hinzugezogen. Auch bei Jirchun mußte Militär eingesetzt werden. Es schneit ununterbrochen weiter. Der Schnee liegt an vielen Stellen meterhoch. Der Fuhrwerksverkehr auf den Landstraßen ist größtenteils unterbrochen. In den Kreisen Deutsch-Krone und Bauenburg haben die Kleinbahnen ihren Betrieb eingestellt. Auf der Landstraße nach Preußisch-Friedland hat der Schnee eine solche Höhe erreicht, daß 160 Arbeiter eine Woche lang zu tun haben werden, um die Straße wieder befahrbar zu machen.

Heberall Gastrohrebrüche

Schwere Unfälle in Röhlein und Röhlein

(Telegraphische Meldung)

Röhlein (Ruh), 18. Februar.

Ein junger Mann Gasunglück erlitt sich in Röhlein. Als ein schwacher Mann seine Eltern in den nächsten Baracken besuchen wollte, bemerkte er, daß die Wohnungstür noch beschloßen war. Als man sich gewaltsam Zugang zur Wohnung verschafft hatte, wurde die ganze Familie im bewußtlosen Zustand aufgefunden. Der 24jährige Sohn war bereits tot, während die Mutter und vier Kinder in schwerem Zustand ins Krankenhaus in Röhlein gebracht werden mußten. Als man nach der Ursache des Unglücks forschte, erbatete man, daß die Gasleitung schadhast war. Das Gas war dann in die Räume getreten.

Röhlein, 18. Februar.

Als der Antreiber Neuf in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die Tür verschloßen und konnte sich nur gewaltsam Einlass verschaffen. Nach Betreten der Wohnung bot sich ihm ein entsetzliches Anblick. Seine 25jährige Frau mit ihrem zwei eigenen und einem Pflegekinde im Alter von zwei bis sechs Jahren lagen bewußtlos in dem mit Gas angefüllten Zimmer. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an, jedoch ohne Erfolg. Man vermutet Mord oder Selbstmord.

Wort in Leipzig

Leipzig, 18. Februar.

Die 21 Jahre alte Spinnerarbeiterin Frieda Witzke ist in ihrer Wohnung in der Eisenacher Straße zu Leipzig erbrochelt aufgefunden worden. Als Täter kommt der Hiebhaber des Ormorders, der Diebsteherarbeiter Willy Kühner, in Betracht, dessen man sich aber nicht zu bemächtigen vermochte. Kühner hat die Wohnung seiner Mutter verlassen. Ein von ihm hinterlassener Zettel unterrichtete die Mutter von seiner Morbatschuld.

Sport · Spiel · Turnen

Rasensport

Im Reich
Wichtig ruhte der Spielbetrieb am Sonntag. Die Verbände in sämtlichen Bezirken abgelaufen. Nur in Mitteldeutschland drei Verbände spielen, und zwar in Thüringen. Das Spiel ist deshalb besonders bemerkenswert, weil der VfV über 86. Oberlin sich den Meistertitel holte. Die Erst- und Zweitplatzierten waren: VfV 86, Oberlin 2. B; Borussia-Gelsenkirchen 82; VfV, Koburg-SG, Oberlin 6.1. In dem ein Gesellschaftsspiel zwischen Tennis Borussia und Borussia Dortmund stattfand, das die „Reifen“ mit 4:2 (3:1) gewannen. Wichtigsten Witterungsberichte haben nur die ersten beiden nach sich gezogen: Der Kältebericht wird mit dem Wetterbericht verbunden, nicht zu rechten Zeit fertig und häufig beim Deutschen Fußball-Bund um Verlegung des Spiels gebeten.

Zeit siegte im Springen vor dem Spandauer Reumann. Derichs-Röhlin gewann das 1. Freistilswimmen 100 Meter mit Handschlag gegen den Magdeburger Brandt. Ebenso knapp war das Ergebnis im 300-Meter-Freistilswimmen zwischen Eitel-Gamburg und Ludwig-Röhlin, wobei der Hamburger das bessere Ende für sich hatte. Reiter-Röhlin gewann das 100-Meter-Händelschwimmen überlegen in 1:11.6. Gute Leistungen zeigte Gertrud-Rohlfen Berlin im Zumpfen. Unter 28 Teilnehmern wurde Schrader-Güldenbeim im 2. 100-Meter-Freistilswimmen Sieger in 1:04 und benötigte damit nur 1/10 Sekunden mehr als der Kölner Derichs.

Die Olympia-Finanzierung 1932

Die Deutsche Sport-Vehörde für Reichhaltigkeit hielt am Sonnabend und Sonntag in Nürnberg eine Vorstandssitzung ab, an der zahlreiche Sportführer aus dem ganzen Reich teilnahmen. In der Hauptsache beschäftigte sich die Tagung mit dem

Problem der Umstellung der Sportarbeit auf Erfassung der dreien Klassen und mit den Wegen, die zur Erreichung dieses Zieles am besten einzuwirken sind. Auch die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles wurden eingehend besprochen. Dabei wurde betont, daß die Finanzierung der Olympia-Beteiligung von Deutschen Reichsausgang für die Beziehungen in der Welt geplant wird: Der DMR will die Ausrichtung und Durchführung der Olympischen Spiele übernehmen, die Finanzierung der Vorbereitungen sollen jedoch die einzelnen Verbände tragen. Einmal wurde über die Deutschen Kampfsport 1930 berichtet, ihre Durchführung in Breslau ist, wie es heißt, so gut wie sicher.

Weltmeister Gossel verlor gegen den holländischen Belgier Thollens bei den Dortmunder Radrennen das 40-Kilometer-Rennen hinter Motoren und den Preis der Nationen. Die übrigen Wettkämpfe waren den Amateur-Fliegern vorbehalten.

Wassersport

Internationale Schwimmfest in Berlin
Internationale Schwimmfest in Berlin brachte der deutschen Wasserballmannschaft einen überlegenen 11:4-Sieg über das Schwedische Wasserballspiel Berlin-Paris endete unentschieden 4:4. Das nächste Spiel bei Göttingen mit 2:1 gefolgt hatte. Wichtig in der 2000-Meter-Freistilswimmen übertrafen sich das Magdeburger Schwimm-Verband Leipzig wurde Sieger im 200-Meter-Freistilswimmen vor Schrader-Güldenbeim. Der Wettbewerb verlief gänzlich und wurde sich mit dem vorherigen. U. E. S. Dresden holte sich die 10x100-Meter-Staffel. Der Tag begann mit einer 4x100-Meter-Lagenstaffel, die Magdeburger gegen Sparta Riga gewinnen konnte. Weltmeister Schrader ließ sich das 300-Meter-Damen Brustschwimmen nicht nehmen. Im 400-Meter-Freistilswimmen wurde der Berliner des Öppinger Wald Sieger vor Schrader. Ein zweites Internationales ergab die Berliner Wasserballmannschaft mit 3:5 gegen London. Das Schwedische Wasserballspiel Deutschland-Frankreich endete mit 1:1-Siege der Deutschen. Europameister Reichsflieger-

- Schiele (300 m): Schneehöhe 80 cm, Reußen 1-2 cm, 12 Grad Röhlein, heiter, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Braunlage (300 m): Schneehöhe 85 cm, 14 Grad Röhlein, heiter, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Gahnenke (300 m): Schneehöhe 45 cm, 15 Grad Röhlein, bewölkt, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Zorffhaus (300 m): Schneehöhe 92 cm, 10 Grad Röhlein, heiter, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Wörning. Oberhof (310 m): Schneehöhe 80 cm, 10 Grad Röhlein, heiter, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.

- Friedrichroda (700 m): Schneehöhe 105 cm, 18 Grad Röhlein, heiter, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Waldschütz (593 m): Schneehöhe 54 cm, 11 Grad Röhlein, bewölkt, Efi und Nobel sehr gut.
- Erzgebirge. Richteberg (1910 m): Schneehöhe 140 cm, 7 Grad Röhlein, bewölkt, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Oberweisenthal (825 m): Schneehöhe 120 cm, 5 Grad Röhlein, bewölkt, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Erzgebirge. Oberweißbacher Berg (682 m): Schneehöhe 100 cm, 6 Grad Röhlein, bewölkt, Pulverschnee, Efi und Nobel sehr gut.
- Frankenberg (800 m): Schneehöhe 85 cm, 7 Grad Röhlein, bewölkt, Efi und Nobel gut.
- Schwarzwalde. Heilbrunn (1407 m): Schneehöhe 88 cm, 11 Grad Röhlein, bewölkt, Pulverschnee, Efi und Nobel gut.

Die Masken und die weiße Rose

Roman von Hermann

(14. Fortsetzung.)

„Ja, tief er ihr nach, wobei du denn nicht, daß ich unteiner leben muß? Doch wir allein auf einem Schiff voll Karben sind und nicht finden können?“

„Du bist ein Verräter und alles still bist, stand er auf, trat mit erschrockenem Arme im Dunkel umher, stand mit dem Kopf an und fiel endlich wieder aufs Bett zurück.“

„Schredliche Alpträume gerissen ihm die Brust, nun mußte das Ende kommen! Alles war aus, nicht das Leben, der Tod hatte jetzt gesiegt. Gut, so wollte er also einsam wie ein Mann sterben.“

„Acht mit dem Blick von allem, das noch Entmutigung schmeckte und ins Herz griff. Sammlung war die Worte! Es galt mit Anstand hinzugeben.“

„Was war der Lohn? Von Anfang an bestimmten Schicksal, das über alles stand, dem man sich ergebe.“

„Wollte das Leben nicht mehr erdulden, nicht mehr was werden in ihm, das ihn damit beehrte, so wollte er den Blick erheben, ins Dunkel treten und werden, bis das Ende käme.“

„Er rief die Augen weit auf, und da meinte er durch das Dunkel hellere Gestalten sich wendend, freudigen Blicken gehn zu sehen — und da — was war das? Ihn das nicht das Rufen der Schicksalsgötter?“

„Mit einem Blick er sah den Kopf in die Höhe — und da blühten aus dem dunklen Fenster helle Winde, kamen aus dem Dunkel und gingen wieder dahin zurück.“

„Was war das Schicksal des Todes gewesen, und hatte er eben einmal das Beste nicht bekommen, jetzt schon die Heime hin- und her, und was da blühte und leuchtete, waren deren Feuer?“

„Ja, tief hieß Wankenberg drängen das Wasser an den Schiffswänden rauschen, und da leuchtete hinterher die Vorblätter eines Segels, den ein Schopper mit hellem Licht glanz, gelassen sich die Wellen wie dem Dunkel.“

„Wollte in einer Stunde was man in London, und der ganze Lauf des Schiffes mit dem Blick und der rauchentwischenen, bombenschmetternden stierischen Chinesen war vorüber!“

„Was war, das denn alles? Das erste und zweite ein Traum — alles ein Traum?“

„Er schüttelte den Kopf mit der Miene des Mannes, dem schon manchmal das Beste nicht bekommen, jetzt schon die Heime hin- und her, und was da blühte und leuchtete, waren deren Feuer?“

„Was war, das denn alles? Das erste und zweite ein Traum — alles ein Traum?“

„Er schüttelte den Kopf mit der Miene des Mannes, dem schon manchmal das Beste nicht bekommen, jetzt schon die Heime hin- und her, und was da blühte und leuchtete, waren deren Feuer?“

„Was war, das denn alles? Das erste und zweite ein Traum — alles ein Traum?“

„Er schüttelte den Kopf mit der Miene des Mannes, dem schon manchmal das Beste nicht bekommen, jetzt schon die Heime hin- und her, und was da blühte und leuchtete, waren deren Feuer?“

„Was war, das denn alles? Das erste und zweite ein Traum — alles ein Traum?“

„Er schüttelte den Kopf mit der Miene des Mannes, dem schon manchmal das Beste nicht bekommen, jetzt schon die Heime hin- und her, und was da blühte und leuchtete, waren deren Feuer?“

„Was war, das denn alles? Das erste und zweite ein Traum — alles ein Traum?“

„Er schüttelte den Kopf mit der Miene des Mannes, dem schon manchmal das Beste nicht bekommen, jetzt schon die Heime hin- und her, und was da blühte und leuchtete, waren deren Feuer?“

„Was war, das denn alles? Das erste und zweite ein Traum — alles ein Traum?“

„Er schüttelte den Kopf mit der Miene des Mannes, dem schon manchmal das Beste nicht bekommen, jetzt schon die Heime hin- und her, und was da blühte und leuchtete, waren deren Feuer?“

„Es ist nett, Frau zu sein, obwohl der Name so unmodern wie möglich ist — wir wollen nicht so heißen, daß wir uns als Mann und Frau vorstellen können, das ist heiler.“

„Lieber den Erfolg ihrer Worte aber erwidert sie, denn er unarmte sie heilig und schön: „Ja — ja —“, und konnte sich kaum mehr von ihm befreien.“

„Aber sag nur, kam sie endlich zu Wort, wie heißt du nun eigentlich? Bist du wirklich Hermann Wankenberg? Doktor der Rechte, glaube ich. Was ist denn der andre an Bord der „Nonantinnopel“?“

„Ein armer Teufel von Grapsholm, der über Nacht zum Spielbuben wurde. Hat sich meinen Namen und meine Kreditbriefe angeeignet.“

„Da haunte sie, als er erzählte, wie es ausgegangen, daß er überlegen auf die „Nonantinnopel“ gekommen und seine Rolle gespielt habe.“

„Eigentlich gefüllt es mir sehr recht gut, was du getan“, sagte sie. „Begrüßung, weil ich dich jetzt mag und mit dir denke, wie du das händelst.“

„Und weil du auch eine ganz nette Partie machst, was? Die Doktor-Wankenberg-Redaktionsehe, was sagst du dazu?“

„Na, dort auf dem Schreibtisch liegt ein Scheck über 80000 M., den ich beinemenen zurückgebe.“

„Das war ein Unfall zu neuen Glückseligkeiten, bis sie endlich sagte: „Was machen wir für Dummheiten. Nichtig wie der Kaufmann im orientalischen Märchen. Er wird von einem müdenen Kamel verlegt und hängt auf der Flucht in einem Brummen. Eben kann er sich noch an einem kleinen Strauch halten, aber jetzt hat er das müde Vieh, umher zu die furchtliche Diefte, die Wurzeln des Strauchs, an denen er hängt, lodern sich, und er beginnt die süßen Weiden zu essen, die zwischen den Blättern seines Strauchs hängen.“

„Wie schickst du rüber dann?“, sagte er. „Aber wir sind gar nicht in so furchtlicher Gefahr. In London gehen wir einfach Land, da ist die „Nonantinnopel“ und darauf der Grapsholm. Der muß mich legitimieren, denn in meinem Matrosenbret war meine Briefstafel, worin ich einen Haufen Geld hatte, und dann werden wir ja gehen.“

„Aber nicht fragte er: „Was ist denn das?“

„Er bemerkte auf ihrem Schreibtisch seinen langen Brief, den der Chineser wieder unter der Tür heranzugeworfen hatte.“

„Mann hat du denn bekommen?“

„Ich weiß nicht ganz“, erwiderte sie nach einem zarten Blick. „Ich war gerade vom Strahlen eines Schoppers erwischt, da hätte ich, wie man ihn unter der Tür hereinwarf. Es mögen zwei Stunden sein. Ich wunderte mich, daß ich nicht gefangen bin. Ich habe guten Grund, aufzumachen. Die Pringsen war längst wieder weg. Ich habe den Brief gefunden, von dem er mit Tränen und Seufzern eine Wiebergebet seiner Seele erhoffte.“

„Und nun war ihr Erlebnis zu erzählen, und sie meinte, sie habe, um als Matrose zu sprechen, verdammt auch ihren Teil durchgemacht.“

„Als er dann preisgegeben hatte, wie er den einen Chinesen beim Grapsholm, Corilla beim Unterlegen erwischt hatte, worauf sie anderen Chinesen die Raubbombe geworfen hätte, da blühten sich beide doch betroffen und erschrocken an und waren trotz allem wieder mitten in ihren Abenteuer auf dem Schiff voller Lachen und Geheimnisse.“

„Mir kommt die Sache zu ähnlich, daß wir die Fäulnis und Greuel“, laut Wankenberg. „Du bist nicht nicht, doch sagulagen selbst und geistig gemüht und vorbereitet werden, morgen oder nächsten Monat für Seine Lordship und dessen ergebener Herrscherin Wallace ins Ostindien zu kommen. Aber wir werden den Verdacht zeigen, daß wir auch noch vor sind und im zwanzigsten Jahrhundert leben.“

„Als ob“, sagte sie, mit der Macht des Geldes und des Wankens — der jetzt Wissenschaft genannt wird — nicht gerade so große Ungeheuerlichkeiten vorkämen, wie bei den Willen des Ranges oder im Märchenland.“

„Ja“, erwiderte er und blinzelte ihr zu. „Ist denn bin ich wider Geld und die Wissenschaft, und ich glaube, du auch, und ich werde uns jetzt möglich frei lassen.“

„Er hingelte her, die Behauptung über ihn fort: „Auf jeden Fall, wie tun ganz offen, als ob wir freie Menschen wären, gehen zum Beispiel jetzt an Tod. Sieh da, hoch.“

„Es klopte, und herein trat geräuschlos wie immer zu Pan und verbeugte sich.“

„Gungni“, sagte Hermann. „Oh, dann bitte hoch.“ Er schritt voran, und gleich darauf stammte unter seinen Händen der Kronleuchter im Gobelinsamen auf.“

„Eine gedebte Tafel mit kalten Speisen stand darunter. Als aber zu Pan auf seine Weise rückwärts hinaus wollte, hielt ihn Hermann am Gabelnarm fest.“

„Galt“, sagte er. „Hier — halte aus den tiefsten Tiefen des kalten Eises ein Portion heraus und jette sie in den Mund des Essenden.“

„Very good“, sagte zu Pan und rief sich den Bauch, und nach einem Trank aus der Flasche lächelte er mild und überlegen wie ein alter Fisch. Darauf wie er mit seinen schmalen, garten Fingern über die Tafel und sagte: „Nichts vergriffst! Niemand Gift hier an Bord! Nichts Gift hier auch für dich!“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es. „Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es. „Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

„Nun, erwiderte er, er war es, er war es, er war es.“

Halle und Umgebung

Rateeler auf der Stadtparlaments-Tribüne

verschiedene Störenfriede werden hinausbesördert — Die neue Wertzuwachssteuer-Ordnung angenommen — Beginn der Generaldebatte über den Etat 1929

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Unruhe, die hierdurch im Saale entstanden war, verflüchtete sich endlich, als zu einem hierauf von der R. P. D. vorgebrachten weitgehenden Antrag, der

Sonderentschädigungen für die Arbeiter, der städtischen Betriebe, von bürgerlicher Seite Schluß der Debatte beantragt und von der Versammlung angenommen wurde. Einen sozialdemokratischen Antrag, der ebenfalls Sonderzulagen für die in Aufgebots- und Beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter, der Feuerwehr, der Straßenbahn, des Gas- und Wasserwerks, des Tiefbauamts und der übrigen besonders durch die Kälte in Mitleidenschaft gezogenen kommunalen Betriebe forderte, begründete hierauf Stadt. Schaumburg in längerer Rede. Der Antragsteller betonte, daß die ganze Angelegenheit zunächst dem Haushaltsausschuß übergeben werden sollte, damit dieser mit den in Frage kommenden Instanzen von Handel und Industrie sich über die Höhe der Zulagen ins Benehmen setzen könne.

Unter lebhaftem Beifall der Rechten erklärte Vorkämpfer Basse anschließend, daß er im Namen sämtlicher Fraktionen sich dem eben ausgesprochenen Wunsch an die Beschäftigten der städtischen Betriebe anschließt. Da die R. P. D. selbst Überweisung an den Ausschuss beantragt habe, sei eine Abstimmung nicht mehr nötig. Er beantragte aber weiter, auch den R. P. D.-Antrag an den Ausschuss gehen zu lassen, damit so schnellste Hilfe geleistet werden könne. Außerdem sehe er sich gezwungen, die Tribüne noch einmal zur Ordnung zu rufen, und müsse er ferner die Bitte ersuchen, ihre ortsrichtigen Zwischenrufe zu unterlassen.

Es war dann noch über einen kommunalpolitischen Antrag, der Sonderleistungen an die Erwerbslosen befürwortete, zu beraten. Im Verlaufe einer Begründungsrede des R. P. Ders Gärtel II, die sich in den üblichen Ausfällen gegen

die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

Die Tribüne machte sich hier zum erstenmal durch Geräuschen von Fremdbesitzern in den Saal unangenehm bemerkbar. Der Stadtbürgermeister erklärte dies, und forderte gleichzeitig einen Zimmermann, den fasslich bekannten „Hamburgen“ angehört, bringend auf, als Tribünenbesucher gefälligst den Hut vom Kopfe zu nehmen.

die „Kapitalisten“ gefiel, kam es erneut zu Unruhen bei den Zuhörern, so daß der Stadtbürgermeister

teilweise Räumung der Tribüne / anordnete. „Wie im Provinzialanhang“, meinte ein Tribünen-Kommunist, nicht ohne Selbstironie, wofür er dann ebenfalls hinausfloß.

Der weitere Verlauf der Sitzung litt unter einer gewissen Nervosität der Versammlung, die aus dem Vorhergegangenen ersichtlich war. So kam eine vorzügliche kurze Rede, die Stadtrat Veltshusen, der Bürgermeister, zur Sprache der Unterbringung der Erwerbslosen gab, vielleicht nicht voll zur Geltung. Der Magistratsbegehrte gab ohne Befriedigung zu, daß sich das Erwerbslosenselend in der jetzigen Räteperiode erheblich gesteigert hat, betonte aber, daß auch die ganzen Vortragsausgaben der Stadt dementsprechend gestiegen sind. Wenn im Januar für laufende und einmalige Unterbringung 172 000 Mark vorausgeschätzt wurden, so betraugte man allein in der verflochtenen ersten Hälfte des Februar 187 000 Mark! Es werden zurzeit

an Schulkinder täglich 2300 Portionen Milch abgegeben. Die Stadt tue also, was sie könne mit individuellen Fürsorgemaßnahmen, stünde sich aber entschlossen gegen jede Raubhaft-Unterbringung.

Der Sozialdemokrat Schaumburg war auch hier der Ansicht, daß nur der Ausschuss stellen könne, welche und wie überhaupt Mittel bereitgestellt seien. Im Namen des Ordnungsdienstes sprach Stadt. Schulz für glatte Ablehnung des ganzen Antrages, da die städtische Fürsorge weitgehend ihre Pflicht tue, der R. P. D. Antrag also überflüssig sei. Daß die Rat der Erwerbslosen unbeschäftigt gelindert werden muß, unterliege selbstverständlich, ab bei Rechts oder Links, seinem Ansehn! Die Versammlung stimmte hierauf dem Ablehnungsantrag zu.

Trotz der vorgebrachten Tagesfrist trat man noch in die Beratung des letzten Tagesordnungspunktes ein, in der

Generaldebatte zum Haushaltsplan 1929.

Auf Vorschlag des Vorkämpfers beschloß die Versammlung, die Redezeit für jede Partei auf eine Stunde zu beschränken. Da der Ordnungsdienst zunächst auf das Wort verzichtete, konnte der Kommunist Gärtel I keine 90 Minuten lang sprechen, was er mit Grünlichkeit tat, wobei im wesentlichen in hoher Politik nachdenklich. Unter stürmischen Protest der R. P. D. wurde dann nach Ablauf der Redezeit die Debatte bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Es hat den Anschein, als ob die Räte fast ausnahmslos nicht gewillt sind, den Etat in seiner jetzigen Form anzunehmen. Es ist anzunehmen, daß der Magistrat selbst die Initiative ergreift — gewiß das Müßige, was ihm zu tun übrig bleibt — und den Etat von sich aus, erheblich auf der Ausgaben-Seite beschneidet, erneut vor die Versammlung bringt.

Die Wassernot in Halle

In zahlreichen Straßen ist immer noch die Leitung gesperrt — Wieder neue Wasserrohrbrüche

Die großen wie die weniger schweren Wasserrohrbrüche der letzten Tage haben dazu geführt, daß trotz Herbeiführung der Arbeiterkolonnen des städtischen Wasserwerks und des Feuerlöschwesens immer noch ganze Straßenzüge ohne Wasser sind. Wie ernstlich dieser Zustand sich auf die Dauer auf die betroffenen Haushaltungen auswirkt, das zu schätzen, dürfte überflüssig sein! Im Falle der Wassernot wenigstens etwas zu mindern, hat der Magistrat an sämtliche Schulen und öffentliche Kommunalaufgebäude Anweisung gegeben, jederzeit Wasser an die „Arbeitskolonnen“ Bevölkerung abzugeben.

Wie weit die Wassernot noch immer in Halle geht, mag aus folgender Aufzählung jener Straßen erhellend werden, denen noch heute die Wasserleitung gesperrt ist:

In Stadtinnern: Margarethenstraße ganz gesperrt; Neuberger Straße gesperrt vom Markt-Ende bis zur Königstraße; östliche Seite; Wöllnerer Weg gesperrt von der Weinbergstraße-Schule bis zur Wolf-Bohrer, westliche Seite; Ogenstraße vom Weinberg bis zur Schimmelstraße, nördliche Seite; Albert-Schmidt-Straße ganz gesperrt; Dönnigsstraße gesperrt von der Albert-Schmidt-Straße bis zum Steg, westliche Seite; St. Eintrachtstraße gesperrt von der Margarethenstraße bis zum „Rahlfeld“; Steg und Mittelwache ganz gesperrt; Lindenstraße gesperrt vom Steinhew bis zum „Hofjäger“, nördliche Seite; Beschlagstraße gesperrt von der Linden- bis zur Gassestraße, südliche Seite; Luftstraße ganz gesperrt; Landsberger Straße gesperrt von Haus Nr. 12 bis Neuberger Straße; Neuberger Straße gesperrt nördlich der Freimfelder Straße; Wölffelsberger Straße ganz gesperrt. Diese sämtlichen Straßen sind aber, wie gesagt, in Arbeit und werden hoffentlich noch im Verlaufe dieses Tages wieder mit Wasser beliefert sein.

In einigen Straßen im Stadtinnern konnten wieder Herbeiführung der Arbeiterkolonnen an den gesperrten Wasserleitungen nicht vorgenommen werden. Es handelt sich hier um: Ludwigstraße von Tholud- bis zur Mittelstraße, nördliche Seite; Saalberg ganz gesperrt; Herriettenstraße von der Blumenstraße bis zum Mühlweg, westliche Seite; Gommersdorf ganz; Glaudauer Straße vom Steg bis zur Apotheke, östliche Seite; Wölffelsberger Straße von der Tor- bis zur Wegscheiderstraße, westliche Seite; Viktor-Zeissel-Straße ganz. Die genannten Straßen hängen zum großen Teil von Haupttrassen in anderen Straßen ab und werden nach deren Wiederherstellung teils automatisch wieder mit Wasser beliefert sein, teils sofort in Arbeit genommen werden können.

Im Bezirk der Werkstatt Siebichensfeld sind folgende Straßen ohne Wasser, aber bereits in Arbeit: Richard-Wagner-Straße vom Markt-Ende bis zur Brunnenstraße, östliche Seite; Kurale, eine Seite.

Vergessen ist nicht zu erwähnen: Der südliche Börs- und Nordstraße vollkommen gesperrt. Da die Straßen ganz im Freien liegen, ist auch nicht im geringsten zu helfen; würde man wirklich versuchen, die Röhre in Ordnung zu bringen, so wären sie noch am selben Tage wieder zugesperrt! Nur Aufhören der kalten Witterung kann hier helfen.

Am Montag vormittag ereignete sich wiederum 18 Wasserrohrbrüche, die jedoch sämtlich harmloser Natur waren. Erheblicher war schon ein weiterer Rohrbruch, der mittags gegen 12 Uhr

in der Gottesackerstraße vor dem Grundstück 13/14 bemerkt wurde. Hierdurch war hier, daß das Wasser, obwohl das Rohr auf der Westseite der Straße liegt, auf der Ostseite unmittelbar an der Grundmauer des Hauses herunterquoll. Das Wasserrohr an dieser Stelle immerhin 10 Zentimeter Durchmesser hat, ließ das Wasser wie ein kleiner Bach zum Abfließen, den Martinberg hinab in die Leipziger Straße hinein. Arbeiter des städtischen Tiefbauamts, die sich zur Stelle nahen, haben die Schaden und fingen dann das Wasser auf diese Weise nach der Ausbuchtungsstelle auf. Nach 1½ Stunden bereits verfließte das Wasser, da inzwischen der beste Stützpunkt abgestellt war. Obwohl sich nur wenige Zentimeter über dem ausbrechenden Wasser ein Stellerfenster befindet, blieb der Keller völlig frei von Wasser. Da das Wasser den Hofraum an dieser Stelle unterfließt haben muß, wurde die Gottesackerstraße polizeilich gesperrt.

Zweimal Feueralarm

Waltenrand durch schiefen Schornstein
Am Samstag mittag gegen 12.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundbrand in der Mansfelder Straße gerufen, wo infolge eines schiefen Schornsteines ein Wallenrand entstanden war. Nach etwa einstuhriger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abziehen.

Die Feuerwehr umsonst alarmiert

Am Sonntag nachmittag etwa um 4.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Stephansstraße gerufen, wo angeblich in der Küche ein Brand ausgebrochen sein sollte. Es stellte sich aber heraus, daß der Rauch, der durch die kalte Luft heruntergebläht wurde und durch die Fenster abzug, von der Heizung herrührte. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Nachruf.

Am 12. Februar starb plötzlich und unerwartet der frühere 1. Geschirrführer der Waltherschen Wirtschaft,
Herr August Müller
zu Kleinkugel

im Alter von 66 Jahren, nachdem er sich am 1. Januar d. J. zur Ruhe gesetzt hatte, da ihm seine Kräfte versagten, als Erster im Hote voranzugehen.

Derselbe hat in ganzer Pflichttreue zur Wirtschaft gehalten, früh stets der Erste, niemals müde, sondern stets treibend voran.

Während 40 Jahren hat er seine Arbeitskraft der Wirtschaft gegeben, froh und beglückt, wenn alles geriet, hatte er doch dieses auch mit erachtet. Es sollte sich aber ein trübes Gedanken werden wir ihm bewahren. Möge er in Frieden ruhen!

Kleinkugel, den 16. Februar 1929.
Franz Walthers u. Familie.



